

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 505 — 508 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 16. Oktober 1917

Zeichnet die siebente Kriegsanleihe!

Über die Lage der skandinavischen Industrie während des Krieges.

Über die dänische Industrie äußert sich Direktor H. P. Prior in der „Nationalitiden“ vom 13.9. Seinen Darlegungen sei folgendes entnommen:

Die Zementindustrie hat infolge Kohlenmangels ihre Tätigkeit fast ganz einstellen müssen; die große Zementknappheit übt ihre Wirkung auf eine Reihe anderer Industrie- und Handwerksgebiete aus, so zum Beispiel auf die Fabrikation von Beschlägen, Nägeln, elektrischem Installationsmaterial, Gußwaren, Tischlerarbeiten usw. Die Nachfrage nach Handwerks- und Industriewaren hat seit einem halben Jahre abgenommen.

Außer unter der Kohlennot hat die gesamte Industrie schwer unter dem zunehmenden Warenmangel und den unregelmäßigen Zufuhren zu leiden. Zeitweise haben die meisten Fabriken stillgelegen. Wenigstens ist es aber möglich gewesen, lohnende Preise für Handwerks- und Industrieprodukte zu erzielen.

Die Margarine- und die Ölindustrie hatten die größten Schwierigkeiten zu überwinden und liegen jetzt ganz still. Die Zufuhren von Kopra und Sesamsamen waren sehr erschwert und können gegenwärtig als völlig eingestellt gelten. Etwa 80% der in Dänemark hergestellten Margarine — im ganzen etwa 56 Mill. kg — und rund 90% der Speisemargarine, die in Dänemark gewonnen wird, werden aus pflanzlichen Rohstoffen hergestellt (vor allem Kokosfett). Die Zufuhr tierischer Rohstoffe, die bisher aus Nord- und Südamerika kam, ist auch so gut wie eingestellt, und die Menge, die das Inland auf den Markt bringt, ist gering. Auch die Zufuhren von Ölen für den technischen Verbrauch (Leinsamen, Soyabohnen) haben aufgehört.

Für die Brauereien und Spiritusfabriken liegen die Verhältnisse recht schwierig, wegen des Verbots der Verwendung dänischer Rohstoffe und der Schwierigkeiten bei der Zufuhr aus dem Auslande. Für die Brauereien kommen als erschwerender Umstand die gerade jetzt vorgelegten Steuergesetze dazu.

In der Eisenindustrie (Maschinenfabriken, Gießereien, Schiffswerften, Eisenwarenfabriken usw.), der bedeutendsten dänischen Industrie, die rund 20 000 Arbeiter zählt, waren die Verhältnisse sehr günstig, bis anfangs dieses Jahres große Schwierigkeiten in der Zufuhr von Schmiedeeisen entstanden, die von seiten Deutschlands ganz aufhörte. Die Sache hat sich jedoch jetzt etwas gebessert. Roheisen, das früher aus England eingeführt wurde, kommt seit langer Zeit nicht mehr herein; aber in letzter Zeit sind recht beträchtliche Mengen Roheisen aus Amerika angekommen, wenn auch zu acht- bis zehnmal höheren Preisen als vor dem Kriege. Jetzt scheint diese Quelle auch versiegt zu sein. Man hat sich in geringerem Umfang mit der Einfuhr von schwedischem Roheisen geholfen. Trotz der hohen Preise war der Absatz gut, und die Betriebe arbeiteten so angespannt, daß Mangel an Arbeitskräften herrschte. In der letzten Zeit entstanden jedoch so große Schwierigkeiten, daß demnächst große Arbeitslosigkeit und Betriebseinschränkungen eintreten werden.

In den Leder- und Schuhfabriken klagt man über geringe Zufuhr dicker Häute sowie der Gerbstoffe und Chemikalien. Die Erzeugnisse konnten aber zu lohnenden Preisen abgesetzt werden.

Die Textilindustrie arbeitet unter gedrückten Verhältnissen, da die Beschaffung von Rohbaumwolle und Baumwollgarn sehr schwierig und ganz unzureichend war. Die Spinnereien und Webereien arbeiten nur mit halber Kraft und haben zeitweise ganz stillgestanden. Diese Industrie beschäftigt 10 000 Arbeiter.

Bei der Tonindustrie, in der die Brennmaterialienfrage eine überwiegende Rolle spielt, sind die Produktionsschwierigkeiten gleichfalls groß. Es wurden 375 Mill. Steine im Jahre 1916 gegen 550 Mill. 1913 hergestellt, für 1917 muß mit weiterem Rückgang gerechnet werden.

Die Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken waren in ihrer Produktion stark beschränkt, teils durch die Zuckerrationierung, teils infolge der zu geringen Kakaozufuhren.

Die Glasfabriken litten unter der Kohlennot und unter der unregelmäßigen Zufuhr von Rohstoffen.

Die Papierfabriken hatten infolge Fehlens von Bronzedraht für die Papiermaschinen mit großen technischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotz der sehr hohen Preise des Bronzedrahtes und der Knappheit an Papiermasse hat man sich zu helfen gewußt. Die Ergebnisse der Vereinigten Papierfabriken waren bisher befriedigend.

Amerikas Eintritt in den Krieg droht die letzten Aussichten für die Beschaffung der notwendigen Waren zu nehmen. Die amerikanischen Zufuhren haben so gut wie aufgehört, und die Schwierigkeiten, ein annehmbares Handelsabkommen mit Amerika zu erreichen, werden sehr groß sein und jedenfalls lange Verhandlungen erfordern.

Einem Vortrage des Ingenieurs J. Svalin vor dem schwedischen Technologenverein und dem schwedischen Industrieverband („Svenska Dagbladet“ vom 20. 9.) entnehmen wir über die Ersatzmittel in der schwedischen Industrie folgende Einzelheiten:

Da für die englische Steinkohle Ersatz aus Deutschland nicht in ausreichendem Maße beschafft werden konnte, mußten einheimische Brennstoffe, wie Schonensche Steinkohle, Holz und Torf in erheblich größerem Umfange herangezogen werden. — Vor dem Kriege wurden große Mengen Brennöl für Motorbetrieb eingeführt. Diese müssen jetzt durch bei der Holzdestillation gewonnenes Teeröl ersetzt werden. — Der Mangel an Schmieröl wurde gleichfalls durch Erzeugnisse aus Holzteeröl behoben, die wenigstens doch sehr gut als Streckungsmittel verwendet werden können (ausführliche Mitteilungen am Schluß dieses Aufsatzes).

Die Eisen- und Stahlindustrie hat die erforderlichen Rohstoffe im Lande, abgesehen von Metallen zur Herstellung von Stahllegierungen. Es gelang, das erforderliche Wolfram für Schnelldrehstahl durch Molybdän zu ersetzen. Dynamobleche, die früher eingeführt werden mußten, werden jetzt im Lande hergestellt. Seit einigen Monaten wird auch Koksguß Eisen in Schweden erzeugt. Als Bindemittel bei der Gießereiroheisenherstellung dienen jetzt an Stelle des früher gebräuchlichen Mehles Sulfatlauge und Torfmehl. Die Graphittiegel, deren Mangel die Metallgießerei erschwerte, sind durch Neukonstruktionen von Metallschmelzöfen entbehrlich gemacht worden. Die Maschinenindustrie hat in der letzten Zeit des Krieges erheblichen Aufschwung genommen. Die dabei auftretende Knappheit an Sparmetallen führte u. a. im Lokomotivbau zum Ersatz der kupfernen Buchsen durch Stahlbuchsen, während zinnreiche Weißmetalle gegen bleireiche ausgetauscht wurden.

Im Baugewerbe sind die früher eingeführten Stahlträger durch Eisenbetonträger ersetzt worden. Für Dachkonstruktionen ist Holz in erweitertem Maße verwendet worden.

Die Spinnstoffindustrie, die fast ausschließlich mit eingeführten Rohstoffen arbeitete, hat es verstanden, grobe Gewebe aus Spinnpapier herzustellen.

Auch die chemische Industrie hat gute Aussichten, sich in vieler Hinsicht von dem Auslande unabhängig zu machen.

Dagegen ist die Fettwarenindustrie gegenwärtig, infolge Fettmangels, gänzlich gelähmt, und es bestehen auch nur sehr geringe Aussichten auf eine Änderung. Zahlreiche neue Herstellungsweisen sind im besonderen auf elektrochemischem und elektrophosphorischen Gebiete eingeführt worden, wie die Herstellung von Chlorkalk, Zinkblei, Phosphor usw. Schwedens großer Einfuhrbedarf an Schwefel kann fast ganz durch Ausbeutung neuer Schwefelkiesgruben gedeckt werden. Der Mangel an Superphosphat hat zu Versuchen zur Herstellung von Calciumphosphat geführt. Benzol wird jetzt in der Gasanstalt von Stockholm gewonnen.

Die Porzellanindustrie hat den englischen Ton durch Schoneschen ersetzen und einheimische Ersatzmittel für keramisches Druckpapier und Tuch für Filterpressen beschaffen müssen.

Die Zündholzindustrie mußte das russische Espenholz gegen einheimische Erle, Birke und Tanne eintauschen. Wegen Mangels an verschiedenen Chemikalien, besonders an Phosphor, mußte allerdings die Güte herabgesetzt werden.

Über das Schmierölproblem hat sich dann noch der Dozent E. Sorlin ausführlich geäußert. Schwedens Bedarf an Schmieröl kann auf 25—27 000 t jährlich berechnet werden. Die vorhandenen Vorräte reichen nicht weit; nur wenige Fabriken haben Vorrat für ein Jahr, einige andere für 6—10 Monate, die meisten sind auf Ersatzmittel angewiesen. Die einheimischen Rohstoffe, die auf Schmiermittel verarbeitet werden können, sind Torfdestillationserzeugnisse, Holzteer, Steinkohlenteer und verschiedene Mischteere. Außerdem steht der Harzgehalt des Nadelholzes zur Verfügung, endlich ein der Menge nach sehr wichtiger Rohstoff in Gestalt des Fettes der Land- und Seetiere (Tran, Talg u. dgl.). Wenn die Gesamtmenge an Teer auf 20 000 t und an Fett- und Harzerzeugnissen auf 10 000 t jährlich geschätzt wird, so sind diese Zahlen zweifellos recht hoch gegriffen. Dazu kommt, daß bei der Gewinnung von hochwertigem Schmieröl aus den genannten Rohstoffen nur verhältnismäßig geringe Ausbeuten zu verwerten sind und daß bei der vielfachen Verwendbarkeit dieser Rohstoffe in zahlreichen anderen Industriezweigen nur ein Teil davon der Schmierölbereitung zugeführt werden kann. (Wie groß der anderweite Bedarf ist, mag aus folgenden Angaben hervorgehen: Die Einfuhr von Brennöl betrug 15 000 t jährlich. Man braucht ferner Ersatz für Leinöl, das früher aus eingeführten 8—9000 t Leinsaat gewonnen wurde. Die Seifen- und Kerzenherstellung dürfte früher etwa 12 000 t Fett und Harz in Anspruch genommen haben. Große Mengen sind auch für Druckfarben, Transformatorenöl und für Papierappretur verbraucht worden.) Man stellt aus den genannten Rohstoffen mit Vorteil Schmieröl verschiedener Güte her. In erster Linie wird aus den Teeren Teerschmieröl für gröbere Schmierzwecke in großer Menge hergestellt, das allerdings gewisse technische Mängel hat. Um Ersatzöl besserer Beschaffenheit herzustellen, hat man eifrige Versuche bei Verkohlungswerken, Sulfatcellulosefabriken und Schmierölfabriken angestellt, die ein gutes Ergebnis gezeitigt und zur Herstellung eines marktfähigen Erzeugnisses geführt haben. *Sf.*

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

England. Die „London Gazette“ veröffentlicht eine Proklamation, worin die Ausfuhr aller Artikel nach Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland verboten wird, deren Ausfuhr nicht bereits untersagt ist. Ausgenommen sind Drucksachen aller Art und persönliches Eigentum von Reisenden. Das Verbot ist am 8./10. in Kraft getreten. *L.*

Frankreich. Laut Verordnungen vom 25./7. und 15./8. dürfen u. a. folgende Waren zollfrei bis zu der angegebenen Höchstmenge eingeführt werden: aus den Neu-Hebriden: 350 000 kg Kakao (einschließl. des nach Neu-Kaledonien einzuführenden); aus Tunis: 3000 t Holzkohlen. (J. off. d. l. Rép. Française.) *Sf.*

Schweden. Ausfuhrverbote vom 22./9. 1917 betreffen Papier, anderer Art als solches der Nrn. 307—309, naturfarbig, weiß oder in der Masse gefärbt, nicht mit Wasserzeichen versehen: 311 B grobes Seidenpapier, 311 C Kopierpapier und feines Seidenpapier (aus gebleichtem Halbzeug), 311 E bis H Packpapier, 311 M anderes Papier als solches der Nrn. 311 A bis L (unter diese Nrn. fallen 311 A Buchdruckpapier, 311 D Lösch- und Filtrierpapier, 311 J Postpapier, Schreibpapier sowie Bücherpapier [für Geschäftsbücher usw.]), 311 K Zeichenpapier, 311 L Tapetenpapier und anderes Papier zum Kleistern, Bestreichen oder Bemalen. (Svensk Författningssamling.) *Sf.*

Dänemark. Unterm 30./9. 1917 ist Verkauf und Gebrauch von Acetylenlampen, die vom Acetylenlampenausschuß nicht anerkannt worden sind, verboten. Von dem Verbote werden indes nicht betroffen Laternen, die im Freien gebraucht werden und deren Carbidbehälter höchstens 100 g Carbidladung faßt, ferner Laternen von Kraftfahrzeugen. Der genannte Ausschuß ist auch zu einer Regelung der Verkaufspreise ermächtigt worden. (Berlingske Tidende.) *Sf.*

Deutschland. Die gesamte Erzeugung von Phosphor von Wumba A. II. 5. bewirtschaftet. Die Verteilung des Phosphors für unmittelbaren Heeresbedarf (Herstellung von Rauchentwicklern und sonstiger Munition sowie Fliegerbedarf) wird auf Antrag unmittelbar durch Wumba A. II. 5. den betreffenden Beschaffungsstellen zugewiesen. Der Phosphor zur Herstellung von Metalllegierungen wird in Form von Phosphorbronze durch die Kriegsmetall-Aktien-Gesellschaft Berlin W. 9, Potsdamer Str. Nr. 10/11, Abt. K. V., überwiesen, bei der der Bedarf an Phosphor zur Herstellung von Phosphorbronze ebenfalls anzufordern ist. Der Bedarf der Streichholzfabriken in Deutschland und den besetzten Gebieten an Phosphor wird durch den vom Wumba A. II. 5. ermächtigten Vertrauensmann, Generaldirektor Pricster, Berlin C. 25, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, der Bedarf der Glühlampenindustrie durch den Kriegsausschuß der Deutschen elektrotechnischen Industrie, Berlin W. 35, Steglitzer Straße 36, zugewiesen. Der zur Herstellung von Zündbändern für Grubenlampen benötigte Phosphor wird durch Geh. Oberreg.-Rat Mente, Ministerium für Handel und Gewerbe, Berlin W. 9, Leipziger Straße 2, zugeteilt. Für die Deckung des Bedarfs zur Herstellung von pharmazeutischen Produkten, Rattengift, Phosphorsäure für Laboratoriumszwecke u. a. hat Wumba A. der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. eine kleine Menge Phosphor zur unmittelbaren Erledigung der dorthin zu richtenden Anträge überwiesen. („Kriegsamt“ Nr. 31 vom 5./10. 1917.) *Sf.*

Beschlagnahme der Brennessel. Da die Verwertung der Brennesselfaser für die Textilindustrie als gelöst angesehen werden kann, ist die Nesselbewirtschaftung jetzt auf eine neue Grundlage gestellt worden. Eine am 2./10. 1917 veröffentlichte Bekanntmachung W. II. 1900/9. 17 K.R.A. beschlagnahmt sämtliche geernteten Nesselstengel, sämtliche Nesselfasern und Nesselgespinste sowie die Abfälle dieser Gegenstände. Gestattet ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Nesselfaserverwertungsgesellschaft, Berlin, Schützenstraße 65/66, oder deren Beauftragte. Ferner ist die Veräußerung, Lieferung und Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt zur Erfüllung von Aufträgen von Heeres- oder Marinebehörden, für die ein von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigter Belegschein vorliegt, oder auf Grund eines amtlichen Freigabescheines. Endlich ist es gestattet, die geernteten Nesselstengel zu trocknen, jedoch bleiben die getrockneten Stengel beschlagnahmt. Die Bekanntmachung ordnet ferner die Bestandserhebung von Nesselfasern und Nesselgespinsten sowie von deren Abfällen an. *dn.*

Marktberichte.

Zur Marktlage von Terpentinöl und Harz in Amerika. An den Hauptmärkten der Vereinigten Staaten bewegten sich die Preise für Terpentinöl während des Berichtsabschnittes ziemlich stark nach oben, womit die Höherbewegung indessen einstweilen noch nicht abgeschlossen ist. Wenn dadurch die Produzenten für ihre Erzeugnisse auch wesentlich höhere Preise erhalten, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch der Nutzen entsprechend höher ist. Nachdem die Vereinigten Staaten es für ratsam gefunden haben, sich in den Streit der europäischen Nationen einzumischen und hierfür umfangreiche Vorbereitungen getroffen sind, haben sich in verschiedenen Industriezweigen Schwierigkeiten eingestellt, welche sich in der Folge wohl noch vergrößern werden. In der Naval Stores Industrie ist es die Arbeiterfrage, welche hauptsächlich als Ursache der Preissteigerung von Terpentinöl und Harz gilt und in der nächsten Zeit wesentlich mit dazu beitragen wird, weitere Erhöhungen zu begründen. Infolge der militärischen Maßnahmen macht sich auf dem ganzen amerikanischen Kontinent, sowohl in Nord- als auch in Südamerika, gesteigerter Arbeitermangel bemerkbar, der zu schweren Lohnkämpfen Veranlassung gegeben hat, so daß die Forderungen der Arbeiter bewilligt werden mußten. Aus der Terpentinöl- und Harzindustrie, welche unmittelbar weniger mit dem Kriege in Beziehungen steht, ist ein großer Teil der Arbeiter in die eigentliche Kriegsindustrie abgewandert, so daß der Arbeitermangel in den ländlichen Erwerbszweigen bedrohliche Formen angenommen hat. Trotz ansehnlicher Lohnerhöhungen hält die Abwanderung der Arbeitskräfte an, so daß sich die Naval Stores Industrie um gesetzliche Maßnahmen gegen die Landflucht der Neger an die Bundesregierung gewandt hat. Die Kriegsindustrie der Vereinigten Staaten kann nicht genug Arbeitskräfte einstellen, und die Neger erhalten hier Arbeitslöhne, welche mit denen der weißen Arbeiter auf gleicher Höhe stehen.

Die Preise von Terpentinöl haben an den Hauptmärkten inzwischen wieder diejenige Höhe erreicht, welche unter normalen Verhältnissen als auskömmlich bezeichnet werden, ob sie es jedoch heute auch sind, dürfte sehr fraglich sein. Am Schluß des vorigen Berichtsabschnittes war der Preis für Terpentinöl in Newport etwa 42 und in Savannah 37 $\frac{3}{4}$ —38 Cts. die Gallone. Seitdem sind die Preise fast ständig gestiegen, wozu teilweise Friedensaussichten in etwas beigetragen haben. Die nach Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse in Europa zunächst ja wohl gut zunehmende Ausfuhr wird die Preise für kurze Zeit weiter anziehen lassen, während aber die Aussichten auf die Dauer bei den in allen Ländern und sogar in England sich regenden Selbständigkeitsbestrebungen weniger günstig beurteilt werden. Am 26./9. stand der Preis für vorrätiges Terpentinöl in New York auf 45 und in Savannah auf 41 $\frac{1}{2}$ —42 Cts. die Gallone. Der Einfluß der Ausfuhrgesellschaften für die Zeit nach dem Kriege wird für gering angesehen, da dann eine durchgreifende Nachprüfung des Antitrustgesetzes vorgenommen werden soll, wozu man angeblich jetzt aus naheliegenden Gründen keine Zeit finden kann. Die wirklichen Gründe dieser nachsichtigen Haltung der Regierung sind indessen ganz anderer Art. An der Haltung des englischen Marktes für Terpentinöl kann man die Wirkung unserer U-Boote feststellen. In London war der Preis zu Anfang des Berichtsabschnittes noch etwa 57 sh., am Schluß indessen aber bereits 65/6 sh. der Zentner, also um 17 M die 100 kg teurer. Im Vorjahr betrug der Preis nur 42/9 sh. und in 1915 sogar nur 35 sh. der Zentner. Jene Steigerung ist möglich gewesen, obwohl Terpentinöl der Überwachungsstelle für Öle und Fette unterstellt ist. In der Marktlage von Harz sind in den Vereinigten Staaten nur geringfügige Änderungen eingetreten, abgesehen von der festeren Stimmung am Schluß des Berichtsabschnittes. Der Preis für Harz der Grade B—F bewegte sich zwischen 6,05 Doll. bis 6,10 Doll. die 125 kg, im Vorjahr zwischen 6,05 Doll. bis 6,15 Doll. und 1915 zwischen 3,05 Doll. bis 3,15 Doll. Die Preissteigerung für Harz hat also seit Jahresfrist haltgemacht, während man sich vorher die Erreichung eines Preises von 7 Doll. die 125 kg für „F“-Harz als erreichbares Ziel hingestellt hatte. m.

Markt künstlicher Düngemittel. Die Lage der Salpeterindustrie wurde in letzter Zeit sehr verschiedenartig beurteilt. Aus den von der Westküste selbst eingegangenen spärlichen Nachrichten ist nicht zu erkennen, wie sich die Aussichten nun zunächst gestalten werden. Aus allen Berichten geht aber hervor, daß die Zukunft der Industrie namentlich für die Zeit nach dem Kriege nicht mehr für so aussichtsvoll als vor einiger Zeit beurteilt und weitere Ausdehnung der Gewinnung als ein großes Wagnis angesehen wird. Bei der Unterbrechung der unmittelbaren Verbindung mit Chile werden die weiteren Nachrichten von dort mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Aus der Warnung vor weiterer Ausdehnung der Erzeugung will man die Haltung interessierter amerikanischer Kreise erkennen, welche bekanntlich selbst sich umfangreiche Konzessionen in Chile schon vor langer Zeit gesichert haben, die aber jetzt in der Wiederinbetriebnahme der alten Werke eine schwere Gefahr für ihre Unternehmungen erblicken. Bemühungen zur Verringerung der Erzeugung haben bisher keinen Erfolg gehabt, weshalb der Streik in den bekannten Salpeterhöfen gewissen Interessenten gerade nicht unerwünscht gekommen ist. Wenn man bedenkt, daß alle Werke im Jahre 1913 60 Mill. spanische Zentner erzeugten, im Jahre 1916 jedoch zwei Drittel 63,3 Mill. spanische Zentner erreichten, nach dem Kriege aber alle Werke wieder Beschäftigung haben wollen, und die Entstehung neuer Anlagen geplant ist, so wird man sich allerdings fragen müssen, wo eine solche wesentlich größere Gewinnung untergebracht werden soll, zumal die Herstellung von Luftsalpeter und schwefelsaurem Ammoniak gerade während des Krieges bedeutende Fortschritte gemacht hat. Über die Marktlage an der Westküste sind nur spärliche Nachrichten in der letzten Zeit eingegangen. Nach Angabe der englischen Presse haben die deutschen Werke von ihren Vorräten 200 000 t an die chilenische Regierung verkauft, welche diese in Amerika weiterverkauft hat. Die Richtigkeit dieser Meldung wird in Zweifel gezogen, andererseits geht aber aus ihr hervor, wie verlegen man in den Vereinigten Staaten um Stickstoff ist, wo bekanntlich die Preise für Salpeter in der letzten Zeit auch erheblich angezogen haben. Die Stimmung für Salpeter war an der Westküste im Monat August nach den vorliegenden spärlichen Angaben wild erregt, so daß für gewöhnlichen Salpeter sofortiger Verschiffung bis zu 12 $\frac{7}{8}$ sh. der spanische Zentner bezahlt worden sind. Am New Yorker Markt war der Preis für Salpeter nominell etwa 4,10 Doll. der Zentner. Die amerikanische Regierung gibt sich nach wie vor alle erdenkliche Mühe, um Frachtraum zur Verladung von Salpeter zu beschaffen, nachdem die chilenische Regierung hierzu nicht mehr in der Lage ist. Infolge von Arbeiterschwierigkeiten haben einige Werke den Betrieb eingestellt, während die Gewinnung bei anderen zurückgegangen ist. An den englischen Märkten hat sich die Stimmung für künstliche Düngemittel im allgemeinen erneut befestigt. Aus Mangel an Frachtraum hat England die Verschiffung von Salpeter in der letzten Zeit bekanntlich nicht ermöglichen können, so daß die Knappheit dort immer schlimmer wird. Am Liverpools Markt kostete gewöhnlicher Salpeter 25/10 Pfd. Sterl. bis 26 Pfd. Sterl. und raffinierter 26/10 Pfd. Sterl. bis 27 Pfd. Sterl. die Tonne ab Lager.

Für den Verbrauch in der Landwirtschaft kommt Salpeter kaum noch in Betracht, weil es in England eben an ausreichenden Vorräten hierfür fehlt. Dafür ist die Nachfrage nach schwefelsaurem Ammoniak um so lebhafter. Namentlich suchen die Verbraucher sich für die Frühjahrsmonate 1918 nach Möglichkeit einzudecken. Im Handel ist der Preis für bis Ende des Jahres zu liefernde Ware etwa 15/15 Pfd. Sterl. und für Frühjahrslieferung 16/15 Pfd. Sterl. die Tonne ab Lager. Für Kupfervitriol sind die Preise im Laufe des Monats September ansehnlich erhöht worden. Während im August noch etwa 62 Pfd. Sterl. bis 62/10 Pfd. Sterl. gefordert wurden, war der Preis am Schluß des Berichtsabschnittes 64 Pfd. Sterl. bis 65 Pfd. Sterl. die Tonne. —p.

Durch Verordnung vom 27./9. ist in Österreich der Preis für **Rohzucker**, 88% Rendement, der im Vorjahr 41,50 Kr. betrug, im Februar d. J. auf 65,50 Kr. erhöht wurde, jetzt auf 57,50 Kr. für 100 kg festgesetzt worden, wozu vom 1./1. 1918 ab monatliche Zuschläge von 35 h. für 100 kg treten. Der Preis für **Verbrauchszucker** im Großhandel wurde auf 130 Kr. für 100 kg, Grundlage Großbrote, ab Zuckersiedereien, mit Gültigkeit vom 1./11. 1917 bis 30./9. 1918 hinaufgesetzt, indes wurden hierbei keine Zuschläge für spätere Lieferungen gewährt. Der Verkehr wird weiter durch die Zuckerzentrale geregelt. Für Melasse bleibt die Melassezentrale in Tätigkeit. Der Melassepreis wird für die aus neuer Betriebszeit erzeugte Melasse auf 20 Kr. für 100 kg ohne Faß, Grundlage 50% Zucker, gehoben. Für Lieferung in Fässern tritt ein Aufschlag von 70 h. für 100 kg ein. dn.

Die Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste haben eine Änderung erfahren. Die am 2./10. in Kraft getretene neue Bekanntmachung trägt den gestiegenen Lohn- und Materialpreisen Rechnung, so daß für die neugesponnenen Garne im ganzen ein Aufschlag von 26% in Ansatz gebracht werden kann. Gleichzeitig stellt die neue Bekanntmachung eine Neufassung der gesamten Höchstpreisbestimmungen für Baumwollspinnstoffe und -gespinste und eine Zusammenfassung einzelner Bekanntmachungen dar, die nunmehr außer Kraft gesetzt sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. Gr.

Amsterdam, 2./10. Öle. Notierungen unter den Bedingungen des Niederländischen Überseetrustes: Leinöl: vorr. 75 $\frac{1}{4}$ (zuletzt 74 $\frac{3}{4}$), Oktober — (72 $\frac{7}{8}$). ll.

Schiffsblechmangel in England. Stahlbleche für **Schiffbauzwecke** können nach dem „Economist“ vom 1./9. (Sheffields Marktbericht) nicht in genügender Menge hergestellt werden, um den Betrieb der Verbraucher in Gang zu halten. Sf.

Die Kokspreise in Rußland, die das Reichs-Kohlen-Handelsmonopol an die Hersteller des Kokses zahlt, betragen frei Waggon Abgangsstation laut „Wjestnik Wremennawo Prawitelstwa“ vom 26./8.:

	Aschenrückstand in %	Preis für 1 Pud in Kop.
Schmelzkoks.	16	64
Metallurg. I. Sorte	18	61
Metallurg. II. Sorte	20	46
Größe 25—50 mm	25	36
Größe 5—25 mm	25	16 Sf.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verkehrswesen.

Von der Elbschifffahrt. Die Binnenschifffahrt leidet sehr unter Niedrigwasser, das eine Ausnutzung der Kähne nur zum Drittel ihrer Ladungsfähigkeit gestattet. Aus diesem Grunde haben, wie bekannt, die Frachten neuerdings erhöht werden müssen. Im übrigen ist außer der schon zur Erhebung kommenden Kohlensteuer vom 1./10. an noch ein weiterer Zuschlag von 7% zu den Flußfrachten für die eingeführte Verkehrssteuer zu zahlen. Das Verfrachtungsgeschäft bergwärts bleibt schwach, während es sich talwärts so lebhaft gestaltet hat, daß Kahnraum knapp ist und leer heraufgeschleppt werden muß. Die Flußfrachten stellen sich gegenwärtig für Schwergüter von Hamburg mit gewöhnlichem Schlepper wie folgt: Nach Magdeburg 75, Barby 79, Wallwitz-Hafen 83, Torgau 112, Riesa 115, Dresden 119, Tetschen-Laube 127, Halle loco 180, transit 130, Breslau 120—150, Berlin für Kohlen unterhalb 74, oberhalb 76 Pf. für 100 kg. (K. Z.)

Verschiedene Industriezweige.

Ver. Königs- und Laurabhütte, Berlin. Nach Abzug der verschiedenen Aufwendungen übersteigt der Reingewinn den vorjährigen um reichlich 4 $\frac{1}{2}$ Mill. M. Der größte Teil des Mehrgewinns findet als Kriegsrücklage für Werkseinrichtungen Verwendung. Die Dividende wird von 2% auf 12% erhöht. dn.

Die Ver. Schwarzfarben- und Chemische Werke A.-G. zu Niederwalluf beantragt die Verdoppelung des Aktienkapitals, und zwar von 150 Mill. auf 3 Mill. M. Die Gesellschaft, die in 1914 mit der Dividende von 12 $\frac{1}{2}$ auf 7 $\frac{1}{2}$ % zurückgegangen

war, konnte bereits für 1915 auf 12½% hinaufgehen und erhöhte den Satz für 1916 auf 15%.

Die **Kallgewerkschaft Ludwig 2**, an der die Ver. chemischen Fabriken Leopoldshall A.-G. maßgebend beteiligt sind, verzeichnet 923 000 (i. V. 739 000) M Rohgewinn und nach Abzug der Zinsen usw. 806 007 Reingewinn. Über die Verteilung (i. V. 100 M Ausbeute und 138 000 M. Beteiligungsrücklage) ist bisher nichts ersichtlich.

Die **Internationale Stickstoff-A.-G.**, Wiesbaden beschloß die Einziehung von 400 000 M Aktien als Gegenwert der von Herrn **Marcel Mangini** als Sacheinlage einzubringenden Wasserkraft Val d'Aran (gemäß der erfolgten Aufhebung des Vertrages am 16./10. 1909) und die sich daraus ergebende Herabsetzung des Grundkapitals auf 1 668 000 M., ferner die weitere Zusammenlegung des Aktienkapitals von 3:1 von 1 668 000 M auf 556 000 M.

Tagesrundschau.

Bach-Stiftung für technisch-wissenschaftliche Forschung. Dem Professor Dr.-Ing. v. **Bach** in Stuttgart, Ehrenmitglied des Vereins deutscher Ingenieure, haben Firmen und Einzelpersonen der Industrie zum 70. Geburtstag für technisch-wissenschaftliche Forschung 400 000 M. übergeben. Die Werbung ist noch nicht abgeschlossen. Der Verein deutscher Ingenieure, dem die Bach-Stiftung überwiesen wird, wird dadurch in den Stand gesetzt, seine seit langen Jahren mit Erfolg betriebenen Versuchs- und Forschungsarbeiten nach dem Kriege ungeschwächt mit erhöhtem Nachdruck fortzusetzen.

Unter Führung der Reichsbekleidungsstelle wird demnächst eine vaterländische **Faserstoffausstellung** veranstaltet. Zweck derselben ist, der breiten Öffentlichkeit die Errungenschaften auf dem Gebiete der Ersatzfaserstoffe (Papier, Nessel, Typha u. a.) vorzuführen und deren vielseitige Verwendungsmöglichkeiten darzulegen. Es ist geplant, die Ausstellung zunächst in Berlin zu eröffnen und sie anschließend in Düsseldorf, München, Stuttgart, Leipzig oder Dresden zu zeigen. An diesem vaterländischen Unternehmen beteiligen sich alle einschlägigen Industrien und Organisationen auf breiter Grundlage.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Am 9./10. konnte **Ferdinand Calm**, Direktor der A.-G. Jungbunzlauer Spiritus- und chemischen Fabrik, das Jubiläum seiner 40 jährigen Berufstätigkeit begehen.

Edmund Dollfus, Mitinhaber der Fa. Gebrüder Dollfus, Chemische Fabriken, Chemnitz i. S., ist zum Kgl. Sächsischen Kommerzienrat ernannt worden.

Dr. Frederick Dupré, Dozent für Chemie und **Dr. Erwin Hinz**, Dozent für chemische Technologie am Friedrich-Polytechnikum in Cöthen, sind zu Professoren ernannt worden.

Dr. Ficker, a. o. Professor in der medizinischen Fakultät und Abteilungsvorsteher am hygienischen Institut der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, ist der Charakter als Geh. Med.-Rat verliehen worden.

Dr. Franz Fischer, Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohlenforschung in Mülheim a. d. Ruhr, ist der Charakter als Geh. Reg.-Rat verliehen worden.

Ing. Heinrich Hawlik, Wien, wurde zum Marinechemiker 2. Klasse ernannt.

Gewerberat Dr. Kroeker, Danzig-Langfuhr, wurde zum Regierungsrat ernannt und nach Bromberg versetzt.

Ing. Adolf Leitner, Oberkommissär des k. k. Patentamts in Wien, wurde der Titel und Charakter eines Bergrats verliehen.

Dr. R. v. Madeyski wurde zum Leiter des neugegründeten technischen Schutzkomitees für Industrie und Gewerbe für das österreichisch-ungarische Verwaltungsgebiet im polnischen Okkupationsgebiet eingesetzt.

Für die Fa. Pfälzische Pulverfabriken Aktiengesellschaft St. Ingbert ist **Dr. Karl Martin** in St. Ingbert Prokura erteilt.

Prof. Dr. Walter Reichel, Direktor des Dynamowerkes der Siemens-Schuckert-Werke, Dozent für elektrische Kraftanlagen und Bahnen an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, ist zum Geh. Reg.-Rat ernannt worden.

An der Wiener Universität habilitierten sich als Privatdozenten **Dr. E. Philippi** für organische Chemie und **Dr. E. Späth** für Chemie.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schütz, derzeitiger Rektor an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, konnte am 1./10. das goldene Jubiläum seiner Zugehörigkeit zum Amtskörper der Hochschule begehen.

Gestorben sind: **Maurice Fischer**, Wien, ehemaliger Papierfabrikant und pensionierter Direktor der P. Pieteschen Papierfabriken, am 6./10. im Alter von 55 Jahren. — **Direktor Prof. J. E. Thausing**, Wien, Vorsitzender des Vorstandes der Österreichischen Versuchsstation und Akademie für Brauindustrie in Wien und Ehrenmitglied des Vereins Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin, in Wien am 7./10.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Ulrich Graßmann, Student des Bergfaches, Leutn. d. Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Braunschweigischen Verdienstkreuzes, im Alter von 21 Jahren.

Fritz Hofmann, Direktor der Brauerei A. Schifferer, Kiel, Leutn. d. Res. bei einer Kraftfahrer-Abteilung.

Dr. Viktor Maly, Assistent der k. u. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation Görz, k. u. k. Oberleutnant, im Luftkampfe am 18./7. 1917.

Dr. Hermann Quensell, Berlin, Oberleutnant d. Res. in einem bayrischen Feldart.-Reg., Inhaber des Bayr. Militärverdienstordens und des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, am 4./9.

Hans Vernhalm, Leutn. d. Res., in einem Feldart.-Reg., Prokurist der Berliner Zweigniederlassung der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke A.-G., Köln-Berlin, am 4./10.

Felix Zabler, Mitbegründer der Deutschen Preßcartonagen-Industrie G. m. b. H., Dresden-Reick.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Willi Bräuchle, Teilhaber der Fa. Rob. Bräuchle, Lederfabrik, Metzingen (Württemberg), Feldwebel bei einer Sturmkompanie.

Hauptmann Dr. Ernst Duntze, Vorsteher der Abteilung für Trinkbranntwein am Institut für Gärungsgewerbe, Berlin.

Obering. Dipl.-Ing. Ferdinand Gerhard, Königsberg (Eisernes Kreuz 1. Klasse).

Vizefeldwebel Bruno Lampe, Oberassistent am Institut für Gärungsgewerbe, Berlin.

Direktor Dr.-Ing. Karl Wendt, Essen (Eisernes Kreuz am weiß-schwarzen Bande).

Andere Kriegsauszeichnungen:

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe haben erhalten: **Dr. Hilderic Hartmann**, Direktor von Hartmann & Hauers G. m. b. H., Hannover; **Direktor Dr. Weyer**, Cöln-Dellbrück.

Zeichnungen auf die 7. Kriegaanleihe.

Aktien-Glashütte in St. Ingbert 120 000 M. — Baroper Walzwerk 700 000 M. — Dillinger Hütte 5 Mill. M. — Chemische Fabrik G. m. b. H., Vallendar 100 000 M. — Chem. Werke vorm. H. u. E. Albert, Biebrich (Rh.) 1 Mill. M. — Farbwerke A.-G. (vorm. Moritz Müller & Söhne), Düsseldorf 100 000 M. — Frankfurter Lederfabrik Bonames 100 000 M. — Gasmotorenfabrik Deutz 1 Mill. M. — Hoffmanns Stärkefabriken A.-G., Salzuflen 500 000 M. — Lederfabrik Martin May, Frankfurt a. M. 400 000 M. — Lindener Eisen- und Stahlwerke A.-G., Hannover-Linden, für sich und Werksangehörige 1 Mill. 100 000 M. — Ölwerke Stern-Sonneborn, A.-G., Hamburg 2 Mill. M. — Oppelner Textillosewerk G. m. b. H. 100 000 M. — Patentpapierfabrik zu Penig i. Sa. 700 000 M. — Rheinische Schamotte- und Tonwerke K. Fliesen, Grünstadt 280 000 M. — Sunlicht-Gesellschaft von 1914 A.-G. 2 100 000 M. — Spritbank A.-G., zusammen mit Fa. C. A. F. Kahlbaum, G. m. b. H., Berlin 1 Mill. 500 000 M. — Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. 24 Mill. M. — Karl Tiedemann, Chemische Werke, Coswig-Dresden 500 000 M. — Fabriken von Dr. Thompsons Seifenpulver, Düsseldorf 500 000 M. — Ver. Blei- und Zinnwerke G. m. b. H., Köln 250 000 M. — Ver. Stahlwerk van der Zypen und Wissener Eisenhütten-A.-G., Köln-Deutz 6 Mill. M. — A.-G. für Verzinkerei und Eisenkonstruktion, vorm. Jacob Hilgers, Rheinbrohl und Neuwied 700 000 M. — Wergersche Brauerei A.-G., Worms 215 000 M. — Zuckerfabrik Cannstatt 500 000 M.